

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt“

Leser-Karte geöffnet von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Polstereinstellung: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

6 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt“ Nr. 655-52.
Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Polstereinstellung: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Preis: Im Verlag abgeholt: M. 210.—, in den Ausgabestellen: M. 215.—, durch die Träger
des Postverkehrs M. 220.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die
Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebs-
störungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder
Erfüllung des entsprechenden Entgelts.



Abgabepreise: Ostliche Anzeigen M. 20.—, Anzeigen und Subskriptions-Anzeigen M. 45.—, auswärtige
Anzeigen M. 46.—, örtliche Anzeigen M. 47.—, auswärtige Anzeigen M. 48.— für die einseitige
Kolonne oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unverändert Anzeigen entfallen
Nachschlag. — Schluss der Anzeigen: 10 Uhr mittags. Für die Aufnahme von
Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landauerstraße 35, Fernsprecher: Umland 3186.

Nr. 507.

Dienstag, 28. November 1922.

70. Jahrgang.

Der Endkampf.

Jedesmal, wenn in den Ländern feierlich zur Einheit aufgeufen wird, ist das ein Zeichen, daß die Schicksalsuhr zum Schlag ausbeißt; Entscheidungen stehen bevor oder es wird doch an sie geglaubt. Diesmal wird die Einheit gleichzeitig auf drei Gebieten heftiger Auseinandersetzungen gefordert. Der neue deutsche Reichsführer verlangt sie für die Parteien als Notgemeinschaft des deutschen Volkes. In Frankreich rief Poincaré zur Rückkehr der entschlossenen Stimmung von 1914 auf, denn doch vor Ende des Jahres werde man „vor den schwersten Problemen“ stehen. Im Elisee fand am Montag unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand eine Beratung statt, die sich mit verschärften Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland beschäftigte. Und von Italien aus wirbt Mussolini für eine neue Festigung der „Entente“. In allen drei Fällen ist die Mahnung durch das Gefühl gesteigert, man dürfe keine Zeit mehr verlieren. Überall handelt es sich um die sachlich gleichen Aufgaben. Wenn nicht das Kernstück der Weltpolitik, so doch mindestens der Schnittpunkt ihrer verschiedenen Wissenslinien sind die Reparations- und Währungsfragen.

Für Deutschland, das nur über einen bestimmten, von ihm selbst zu unternehmendem Versuch nicht über die Voraussetzungen des Gelingens entscheiden kann, liegen die Dinge ziemlich einfach. Es gilt, die Papiermark auf der letzten oder einer etwas höheren Stufe wenigstens solange zu halten, bis die entscheidenden Vorläufe des Ausstandes gefast sind. Daß eine solche (vorläufige) Hemmung des Marksturzes möglich ist, weiß man jetzt. Schon die Erörterung der Stabilisierungspläne hat genügt, ein sonst unvermeidbares Weiterinken um Wochen zu verzögern. Es ist freilich richtig, daß die „Anpassung“ der deutschen Wirtschaft (an die Goldpreise und Goldlöhne) unter allen Umständen, und zwar bald, erfolgen wird. Aber es ist doch nicht so gleichgültig, wie mancher behauptet, auf welcher Stufe des Markwertes sie erfolgt. Denn wenn die Mark, was ohne Anwendung hemmender Maßregeln unfehlbar binnen zwei bis drei Monaten geschehen würde, den jetzigen Stand der österreichischen Krone erreicht, so bedeutet das die Steigerung der Preise, Löhne, Lebenskosten nicht etwa, dem Dollarkurs entsprechend, auf das Dreifache, sondern auf das Dreißig- bis Vierzigfache. Vorläufig ist, wie jeder Vergleich mit Österreich zeigt, die deutsche Lebenshaltung noch drei- bis viermal billiger, als der Dollarkurs anzeigt. Das würde sich jedoch gerade dann sehr schnell ändern, wenn die Mark in weiten Sprüngen fiel. Das Papier wäre dann kein Markstab mehr, die Goldmarkrechnung in irgendeiner Form würde sich durchsetzen.

Nach weiter auseinandergehend sind die Fragen natürlich vom Standpunkt der Mächte, die, zwischen Lausanne und Brüssel, so ziemlich alle großpolitischen Angelegenheiten des Erdballes neu zu ordnen trachten. Immerhin berühren sich die verschiedenen Probleme doch irgendwie in der Nähe der einen Frage: Wie macht man es, zugleich „Reparationen“ zu erhalten und die weltwirtschaftlichen Folgen eines deutschen Zusammenbruchs zu vermeiden? Hier trennen sich vorläufig die Wege der drei verhandelnden Hauptmächte. England dürfte über die Frage grundsätzlich kaum anders denken, als die Sachverständigen seit Jahren sich äußerten. Ihm sind die Reparationen als solche eine Angelegenheit zweiter Ordnung, viel weniger wichtig als der Verfall der deutschen Währung, den es durch Herabsetzung der Schuldsomme, durch Zahlungsruhe und durch zweckmäßig verteilte Anleihen aufzuhalten wünscht. Was es in Wirklichkeit tut, hängt natürlich von vielerlei anderen Erwägungen ab. Mussolini, der Italiener, hat in dieser Frage vorerst überhaupt nur ein Amt (das selbstübernommene des Entente-Neubegründers) und keine Meinung. Und Poincaré? Er hat seinen Zuhörern gesagt, Entscheidungen stünden noch in diesem Jahre bevor. Er denkt also den Reparationsstreit (möglichst in Verbindung mit der Angelegenheit der Amerikaschulden) zu seinem Ende zu bringen. Aber auf welche Weise? Sieht man von der Regelung der „interalliierten“ Schulden und von gewissen politischen Berechnungen ab, so gibt es nach französischer Auffassung zwei Möglichkeiten. Entweder, Frankreich verzichtet auf den Versuch, Deutschland für die Zukunft zahlungsfähiger zu machen, und holt sich seine „Stilles“ selbst; oder es setzt sich für Anleihen größten Stiles ein, deren Zweck dann freilich nicht der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft oder die Stabilisierung der Mark, sondern die unmittelbare Reparationszahlung wäre. Mit dieser Einstellung Frankreichs muß Deutschland und mühen die Großmächte rechnen. Poincaré rüstet zum Kampf; und fordert darum die „heilige Einheit“!

Das Kabinett Cuno an der Arbeit.

as. Berlin, 28. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Abteilung.) Nach der Rückkehr des Reichsführers, der über Sonntag nach Hamburg gefahren war, trat das Reichskabinett gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen, die der Erledigung der laufenden Angelegenheiten gewidmet war. Das Kabinett stimmte dabei einem Gesetzentwurf über die Erhöhung der Wohnungsbauabgabe zur Sicherstellung des Wohnungsbaues im Jahre 1923 zu. Schon in seiner Programmrede ist der Kanzler auf den tieftraurigen Stand unseres Wohnungswezens eingegangen und hat die Forderung erhoben, daß durch Aufnahme größerer Geldmittel, wie auch durch Verbilligung des Bauens wenigstens ein beschränktes Bauprogramm durchgeführt wird. Ein weiterer Gesetzentwurf, dem das Kabinett zustimmte, bezweckte die Abänderung des Gesetzes über die Zwangsanleihen. Dieser Entwurf dürfte nach unserer Information eine Anpassung an die veränderten Geldverhältnisse bedeuten. Die Zwangsanleihe wurde ja seinerzeit bekanntlich in Papiermark festgesetzt, so daß man sich jetzt gezwungen sieht, die Anleihe den veränderten Verhältnissen anzupassen.

Jedenfalls hat das Kabinett Cuno seine positive Arbeit nun aufgenommen. Unerledigt bleibt vorläufig noch die Frage der Neubestellung des Ernährungsministeriums und auch der Posten eines Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium ist noch unbesetzt. Wenn wir recht unterrichtet sind, legt man in Regierungskreisen größten Wert darauf, diesen Posten durch einen Industriellen zu besetzen, und es scheint hier eine ähnliche Scheu vor Verantwortung zu bestehen wie bei der Besetzung der Ministerstellen. In der volksparteiischen Kreise nahe stehenden „Zeit“ sagt Stresemann über diese Erscheinung und stellt erneut fest, daß Cuno bei der Regierungsbildung die größten Schwierigkeiten nicht durch die Fraktionen erwachsen seien, sondern durch das Versagen derjenigen, an die der Kanzler als Mitarbeiter dachte, und die nicht den Fraktionen angehörten.

Daß im übrigen innerhalb des Kabinetts der Reparationsfrage die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist selbstverständlich. Die neue Regierung hat gestern in Paris eine Note überreichen lassen, in der sie mitteilt, daß sie auf dem Boden der Reparationsnote vom 13. November tritt und in der sie um eine recht baldige Prüfung der deutschen Vorschläge bittet. Es scheint nun fast, als ob man sich in Paris bereits eingehend mit der Reparationsfrage beschäftigt hat, denn es wird gemeldet, daß gestern im Elisee unter dem Vorsitz Millerands eine Konferenz über die Reparationsfrage stattgefunden hat, der außerordentliche Bedeutung beigegeben werden muß. Außer dem Ministerpräsidenten Poincaré waren der Präsident der Reparationskommission Barthou, der Kriegsminister, Marshall Koch, der Finanzminister und der Minister für die besetzten Gebiete anwesend. Die Beteiligung des Kriegsministers hat in Paris den Grund zu entsprechenden Rückschlüssen gegeben. An amtlichen Pariser Stellen wurde jede Auskunft über diese Beratung, die das größte Aufsehen erregte, verweigert. Die Teilnahme Kochs braucht nicht gerade zu überraschen, da eine eingehende Aussprache über die Reparationspolitik bei den bekannten Eventualitäten Poincarés auch eine Aussprache mit ihm notwendig macht, sowie auch die Anhörung militärischer Sachverständiger einschließen mußte. Es liegt also durchaus keine Notwendigkeit vor, daraus vorschnelle Folgerungen zu ziehen und zu denken, daß man vor irgendwelchen folgenschweren Entschlüssen gestanden hat. Charakteristisch ist aber jedenfalls, daß die Pariser Börse sofort auf diese Konferenz reagierte. Die Mark fiel bis auf 0,017 und erreichte damit den tiefsten Stand, den sie bis jetzt überhaupt hatte. Das gibt bei der guten Witterung, die die Börse im allgemeinen hat, zu denken.

Der Wiederausammentritt des Reichstags.

Br. Berlin, 28. Nov. (Via Drahtbericht.) Der Reichstag wird am Montag, den 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr, wieder zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen zunächst zwei Interpellationen, die eine des Zentrums, die andere der Deutschnationalen, die sich mit dem Kulturkampf beschäftigen, den die Regierungen in Gotha, Thüringen und Braunschweig durch ihre religiösen Entschlüsse entfacht haben. Sodann soll die neue Beamtenbesoldung in erster und zweiter Lesung beraten werden. Dritter und vierter Punkt der Tagesordnung sind die ersten und zweiten Lesungen der Gesetze über die Erhaltung der Kriegesparablen aus dem Weltkrieg und die Änderung des Lichtspielgesetzes. Endlich soll die neue Geschäftsordnung für den Reichstag weiter besprochen werden.

Eine Pa. ller Beiprehung über Zwangsmaßnahmen

W. T. B. Paris, 27. Nov. Wie die Sabasagentur berichtet, hat heute vormittag im Elisee unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand eine wichtige Konferenz stattgefunden, an der teilgenommen haben: Poincaré, Marshall Koch, der Kriegsminister, der Finanzminister, der Minister für die besetzten Gebiete, der französische Delegierte bei der Reparationskommission Barthou, der französische Oberkommissar in den Rheinlanden, Girard, der Chef des Generalstabs Suat und der Generalinspektor der Bergwerke Colte.

Nach dem „Matin“ hatte diese Konferenz zum Gegenstand die Prüfung der Maßnahmen, die eventuell erlassen werden sollen, im Falle die Brüsseler Konferenz nicht zusammengetreten werde, oder wenn ihr Ergebnis von der französischen Regierung nicht als ihren berechtigten Hoffnungen entsprechend anerkannt würde. Die gestern geprüften Maßnahmen umfassen namentlich eine Beschlagnahme der augenblicklich besetzten rheinischen Gebiete, aus denen sämtliche deutschen Beamten ausgewiesen werden sollten, andererseits auch die Besetzung von etwa zwei Dritteln des Ruhrgebietes, einschließlich Essen und Bochum, in dem Maße, daß Frankreich über die Reparationshöhe und über den metallurgisch notwendigen Koks verfügen könne.

Der „Petit Parisien“ schreibt — offenbar beeinflusst —, er glaube zu wissen, daß die Konferenz der Prüfung der Reparationsfrage und der Maßnahmen gewidmet gewesen sei, die die französische Regierung eventuell — sei es auf dem linken oder auf dem rechten Rheinufer — zu ergreifen gezwungen sein werde. An einer anderen Stelle erklärt das Blatt: Ohne daß die Lage etwas Tragisches, wie im August 1914, hat, ist es sicher, daß ernste Stunden bevorstehen. Deutschland befindet sich in einigen Tagen in einer Krisensituation, die sich in der absoluten Unmöglichkeit, erfüllt mit Geldschulden vor drei oder vier Jahren zu bezahlen und die außerdem jetzt, da diese Auszahlung nur begangen könne, wenn die Alliierten ihr 500 Millionen Goldmark zur Stabilisierung der Mark leihen, wenn sie ihre Forderungen niederlegen, um den deutschen Export zu erleichtern, und wenn sie die Zahl der deutschen Reparationszahlungen wesentlich herabsetzen. Das heißt, die deutsche Regierung will in einem Monat eine letzte Anstrengung machen, um sich dem größten Teil ihrer Finanzverpflichtungen aus dem Völkerfriedensvertrag zu entziehen. Es ist möglich, daß in letzter Minute die deutschen Großindustriellen, die jetzt die Leitung des Reiches übernehmen, über die ungeheuren Folgen ihrer Widerstandshaltung, auf diesem schiefen Wege zu beharren, nachdenken. Aber es ist doch wohl möglich, daß sie Frankreich zwingen, die im Vertrag vorgeschriebenen Sanktionen durchzuführen und eine Pfänder, die in Frankreichs Reichweite liegen, zu nehmen. Im Hinblick auf diese letztere Eventualität hat der Ministerpräsident, ohne die Stimme mehr als notwendig zu erheben, dem französischen Volke eine heilsame Warnung erteilt werden sollen.

Nach dem „Echo de Paris“ werden die verschiedenen Maßnahmen, von denen gestern gesprochen worden ist, heute vormittag dem Ministerrat zur Diskussion vorgelegt werden. Ministerpräsident Poincaré könne also von jetzt ab den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch machen, wenn die Stunde gekommen sei, um — wie er selbst erklärt habe — die wichtigsten Entscheidungen zu treffen, von denen zum Teil Frankreichs Zukunft abhängt.

W. T. B. Paris, 28. Nov. Über die gestrige Beratung im Elisee ist eine offizielle Note ausgegeben worden, die die gesamte Morgenpresse wiedergibt und in der es heißt: Da die Brüsseler Konferenz trotz des Winkes der französischen Regierung nicht stattfinden werde, da sie möglicherweise kein Ergebnis haben werde, und insbesondere deshalb, weil der Reichstag dem Reichsführer Cuno eine Mehrheit verschafft habe, die einmütig die Note Dr. Marks an die Reparationskommission billigt, das heißt, daß er eintrete, daß Deutschland sich den Reparationsverpflichtungen entziehe, la begreife man, daß die französische Regierung in ihrer letzten, vergeblichen, Anstrengung zu erliegen. Wer darauf abzielt, zu untersuchen, welche Mittel ihr diese Möglichkeit verschaffen könnten, „Wir glauben zu wissen“, heißt die Note weiter ausgedrückt, „daß die Maßnahmen, die in Betracht gezogen wurden — wir legen nicht, beschlossen wurden — und die man für geeignet für die Garantie unserer Rechte erachtet, wenn man diese Maßnahmen würde folgende sind:

1. Eine vollständige Beschlagnahme der Rheinlande, die Frankreich heute besetzt hält, eine Beschlagnahme, die namentlich in der Erkundung von deutschen durch französische Beamten zum Ausdruck kommen könnte.
2. Besetzung von zwei Dritteln des Ruhrgebietes — einschließlich Essen und Bochum — so daß Frankreich die von Deutschland auf Reparationskonto zu behebende Kohle und der für die französische Industrie erforderliche Südkoks beschaffen würde.

W. T. B. Paris, 28. Nov. Über die gestrige Beratung im Elisee äußert sich der größte Teil der Morgenpresse ausnehmend. Der „Matin“ schreibt: Der Reichstag wird demnach beiseite von Kommissaren und von Gendarmen, Wachen vornehmen. Schon seit vielen Monaten hätte die Operation durchgeführt werden müssen. Aber es ist besser, daß man gebührend warnen ist. Jetzt ist es aber zu Ende mit dem Lachen über Frankreich und seine Willkür.

Der sozialistische „Poussaire“ überschreibt seinen Artikel mit den Worten: „Man herabsetzt Dummheiten“. Das Blatt bemerkt, bis zum 31. Dezember habe es Deutschland nur mit Besetzen zu tun, und wenn Maßnahmen gegen Deutschland erlassen werden müßten, dann könne dies erst ab Januar sein. Schließlich aber habe Poincaré inwieweit seine ministerielle Lage dadurch konsolidieren wolle, daß er den Scharfmachern des nationalen Modus eine vage Befriedung gebe.

Die „Ere Nouvelle“ schreibt: Wir können nur die Sanktion der deutschen Großindustriellen bejahen, die in ge-

willem Mahe eine Zwangsrepublik legitimiert haben. Ihre ungeschickten Überzeugungen über Frankreich und ihre rein negative Stellungnahme zur Reparationsfrage habe die Anhänger des Entengagements entmutigt und die Argumente der Anhänger der harten Methode verflüchtigt. Das Schlimmste für einen Gläubiger ist, wenn ihn kein Schuldner auslöst. Die deutschen Demokraten haben wenigstens noch den Schein gewahrt, aber Reichsminister Cuno hat sich für Paris zurückgehalten, die Spielregel zu verlegen. Man hat ihn von Paris aus beantwortet, indem man mit dem Sabel schaltete.

Die englische Arbeiterpartei gegen die Reparationspolitik Frankreichs.

Edt. London, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die englische Arbeiterpartei hat die Absicht, aufs härteste gegen die französische Reparationspolitik Stellung zu nehmen und ihren durch das Wahlergebnis gestärkten parlamentarischen Einfluss reiflos gegen die französische Reparationspolitik auszunutzen, um die Durchführung der für gewisse Teile ins Auge gefassten französischen Sanktionen zu verhindern. Die Partei hat im Unterhaus eine ganze Reihe von Interpellationen eingebracht, in denen von der englischen Regierung Auskunft über ihre Stellung gegenüber der französischen Reparationspolitik verlangt wird. Die wichtigste der Interpellationen hat folgenden Wortlaut:

Welche Haltung adoptiert die englische Regierung einnehmen, falls Frankreich als Konzeption für die Gewährung eines Moratoriums zur Beilegung des Ruhrgebietes breiten sollte?

In der Begründung dieser Interpellation wird erklärt, die wirtschaftliche Politik der französischen Regierung stehe im schärfsten Widerspruch zu den Idealen, für die die Arbeiterpartei kämpft. Die französische Reparationspolitik müßte endlich liquidiert werden. Die Verantwortung der Interpellation durch einen Unterhausschreiber wird in Kürze erwartet.

Meinungsumschwung in Amerika.

Edt. New York, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Durch die Rede Clemenceaus und die Angriffe auf seine Person ist die Reparationsfrage in Amerika wieder in Ruhe gekommen und steht im Vordergrund des amerikanischen Interesses. Die Stellungnahme mahnebeder amerikanischer Politiker zu dem von Clemenceau angegebenen Standpunkt ist es, daß sich in der öffentlichen Meinung der Union ein bemerkenswerter Umschwung vollzieht. Die Ausführungen des republikanischen Senators Borah, dessen scharfe Abrechnung mit der französischen militärischen Politik weitverbreitetes Aufsehen hervorgerufen hat, hat in allen Teilen des Landes starken Widerhall gefunden und dazu geführt, daß sich auch in der Union eine starke Strömung für die Revision des Versailleser Vertrags geltend zu machen beginnt. Die in wirtschaftlichen und politischen Kreisen der Union herrschende Auffassung ist sich dahin präzisieren, daß das Behalten am Versailleser Vertrag und die Durchführung der französischen Reparationspolitik in Kürze den wirtschaftlichen Ruin Europas zur Folge haben müßte.

Übersichtensabkommen und Ententeabstimmungen.

Br. Berlin, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Wie aus rheinisch-westfälischen Bergarbeiterkreisen verlautet, macht sich immer mehr die Absicht bekannt, das Übersichtsabkommen zu kündigen, falls die Kohlenregulierung einwilligen sollte, daß die Kohlenlieferungen an die Entente erhöht werden sollen. Eine wesentliche Voraussetzung für die gesteigerte Kohlenförderung und zur Sicherung des Abkommens ist es, daß die letzte Lieferungsanweisung an die Entente nicht überschritten werde.

Ein Dementi Stresemanns.

W.T.B. Berlin, 27. Nov. Der Abg. Stresemann dementiert in der „S. Z. am Mittag“ den Bericht über die Unterredung, die er dem Berliner „Journal“ zufolge mit Barthou während dessen kürzlicher Anwesenheit in Berlin hatte. Er habe mit Barthou nur unter vier Augen gesprochen. Von einer Unterredung mit Hilfe der Industrie sei nicht die Rede gewesen. Wenn also in Unterredungen mit Industriellen von einer ersten Auslandsanleihe von 200 Millionen Mark für die Reparationen gesprochen worden sei, so könne das sich nicht auf seine Unterredung mit Barthou beziehen.

Wiederaufnahme der deutsch-rumänischen Verhandlungen.

W.T.B. Berlin, 27. Nov. Wie wir hören, werden die deutsch-rumänischen Verhandlungen wegen der noch bestehenden, aus dem Kriege herrührenden Differenzpunkte demnächst wieder aufgenommen. Die deutschen Unterhändler reisen für diesen Zweck in den nächsten Tagen nach Bukarest.

Aus der Werkstatt des Theaters.

Von Friedrich Gress.

Viele junge Leute laufen zur Bühne, weil sie die Tätigkeit im Alltagsleben bei sich finden, daß sie sich ausgezeichnet vorstellen können, daß sie ihre Mitmenschen glänzend nachzuahmen und die Stimme auf jede Höhe oder Tiefe einzustellen vermögen. Das sind meistens nur Köpfe oder „Imitationstalent“. Einer kann ein ausgezeichnetes Schauspiel am Theater sein, aber die wesentliche Gabe des Schauspielers, die Wirkung in den großen Raum hinein, geht ihm vollständig ab. Hier ist etwas, was der Schauspieler dem jungen Künstler verheben haben muß, eine Gabe, die wohl ausgebildet werden kann, die aber nicht zu lernen ist, genau so wie der Blick des Malers, das Ohr des Musikers und das Sprachgefühl des Dichters. Es gibt Anfänger, die auf der Bühne nicht stehen können, liegen oder sprechen können, die aber das eine mitbringen. Sie füllen den Raum auf der Bühne aus. Das ist nämlich zu sagen, aber es ist so. In jedem ruhigen Augenblick wirken diese Menschen. Sie sind unbedeutend wie junge Hunde, aber sie machen Eindruck. Aus diesen Menschen kann sich bei andauernder Arbeit immer ein großer Schauspieler entwickeln, denn sie haben die Vorbereitung zum künstlerischen Genie. Auf der Bühne muß alles aus wirken. Ruhe ist Voraussetzung auch für die kleinste Bewegung, denn die Bewegung selbst ist ja kaum zu sehen, aber die Wirkung vorher und die Wirkung nachher. Dieses Gefühl für Abstand und Wirkung ist bei vielen großen Schauspielern zu bester Stärke ausgebildet und äußert sich in der Pose. Wer sich seiner Wirkung als Persönlichkeit sehr sicher fühlt, geht so weit, sie fast ganz zu verdrängen, aber jedenfalls weiß der Künstler ganz genau, wie er die Schminke zu setzen hat, um seine Wirkung zu erzielen. Der junge Schauspieler hat einen wohlkoordinierten Schminkeinstellen, der alte ein paar verlorene Striche, und die Pose ist dennoch besser als bei dem jungen Menschen, der Stundenlang vor dem Spiegel steht. Wer einen Schauspieler zu werden hat, soll nie unterlassen, ihn in der Garderobe beim Schminken aufzufinden, erst hier wird vieles klar.

Einem jeden Theaterfreund wird es schon bemerkt sein, daß er irgend einem großen Schauspieler drücken in der Provinz auf Bühnen begegnet und mit Schreden sah, daß der Künstler zahlreiche Humanitäten zeigte, ja stellenweise sogar schämte. Und als Gegenstück, daß irgend ein ganz unbekannter Mensch, der mit einem großen Schauspieler auf der Bühne stand, plötzlich wuchs und Druse brachte, die ganz erstaunlich waren. Es gehören zum wirklichen Spiel auf der Bühne immer zwei. Dann ein echtes

Rufenstimmung in Lausanne.

Vertagung der Verhandlungen?

D. Lausanne, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) In Nord Europa herrschenden einzelnen Kreisen ist man der Meinung, daß man bei den Verhandlungen in Lausanne am kritischen Punkt angelangt sei. Schuld daran ist die Erklärung des amerikanischen Beobachters Child, der die wichtige Frage der Petroleumquellen aufrollte und die gegenseitigen Interessen der Alliierten in dieser Frage wieder aufleben ließ. Dabei drehen sich jetzt die Verhandlungen in Lausanne hauptsächlich um diese Frage. Lord Curzon, Barrore und Garon verhandeln Janac über die türkisch-englische Verhandlung, die der Petroleumquellen in Mesopotamien und Melosotamien. Lord Curzon wollte das Gebiet den Türken zurückgeben, wenn England sofort eine Renonciation auf das gesamte Petroleumgebiet erhalte. Die amerikanischen Interessen wollten dagegen nicht zurückgehen und wünschten die Petroleumquellen im inneren Anatolien. Die türkischen Unterhändler haben den mächtigen Trumpf in der Hand; daß sie erst dann über die Petroleumquellen verhandeln wollen, wenn die politischen und territorialen Fragen geregelt seien. Aber dies hat sich die große Nationalversammlung von Anzara das Recht der Zustimmung oder Ablehnung vorbehalten, so daß auch eine vorläufige Abmachung mit Ismet-Pascha noch nicht den entscheidenden Rückschlag bringen wird.

Au dieser kritischen Stimmung kommt noch, daß England sich dem Vorgehen der Amerikaner anschließt. Die englische Delegation teilte der Konferenz mit, daß die englische Regierung die in der Erklärung Childs enthaltenen Grundzüge annehme und bereit sei, das Abkommen von San Remo für unanständig zu erklären. Schon airfälligen Gerüchte, die türkische Verhandlung verlasse die Annulierung der Mandate, die die Alliierten in dem im Jahre 1918 geschlossenen Vertrag für den Orient England zugesprochen haben. Die Gerüchte von einer Vertagung der Konferenz finden unter diesen Umständen neue Nahrung.

Das bisherige Arbeitsprogramm in Lausanne ist jedenfalls über den Haufen geworfen worden. Statt der Sitzungen über territoriale und politische Fragen wurde die Finanzkommission einberufen. Man erwartet für die nächsten Tage eine Erklärung Lord Curzons. Ferner beabsichtigt man, daß Frankreich auf dem Abkommen von 1920 bestehen könnte, das die bekannten drei Interessengruppen in der ehemaligen Türkei schuf, und man erwartet von Italien besondere Anträge. Ismet-Pascha sei nach einer Berechnung mit der russischen Delegation zufrieden. Man spricht von einer Vertagung der Orientkonferenz um Mitte Dezember, um zunächst die Reparationskonferenz stattfinden zu lassen, und die Orientkonferenz Mitte Januar wieder einberufen. Ismet-Pascha, Barrore, Curzon und Child haben gestern wieder private Unterredungen über die Mosulfrage gehabt.

W.T.B. London, 28. Nov. Reuters Londoner Korrespondent wurde erlucht, nachdrücklich auf die Abfuhr der des Gerüchtes hinzuwirken, daß die archaisch-antike Regierung mit den Türken Verhandlungen wegen der Petroleumquellen von Mosul führe, wobei die Gegenleistung in der Gewährung eines Monopols liegen würde. Es könne keine Rede davon sein, daß die britische Regierung in dieser Weise irgendwelche Zugeständnisse preisgeben würde.

Rußlands Forderung auf Zulassung.

W.T.B. Lausanne, 28. Nov. Die Note, womit die russische Delegation ihre Aktion in Lausanne einleitete, wurde gestern nachmittags überreicht. Kurz darauf empfing Rakolinski die Botschafter und erklärte, Rußland werde sich bei seiner Forderung um die sofortige Zulassung zur Konferenz und zu allen ihren Arbeiten auf folgende Tatsachen stützen:

1. Auf die Note Vincars, die vorsieht, daß Rußland über alle mit dem Meerengenprogramm zusammenhängende Fragen gehört werden soll.
2. Auf die Erklärung Mussolinis, daß man Rußland zu allen Verhandlungen in allen Fragen der Konferenz ausbeuten sollte.
3. Auf die Erklärung des amerikanischen Botschafters Child, wonach das Ziel der Konferenz ein stabiler Friede und größere Gerechtigkeit in den Beziehungen zwischen den Völkern sei.

Rakolinski fügte hinzu, daß die Meerengenfrage mit allen anderen Fragen eng verknüpft sei, so daß die Frage von Korapah, die Inselnfrage und die Entmilitarisierungsfrage, worüber man bisher verhandelt habe, wie alle anderen Fragen immer wieder zu dem Meerengenproblem, das von jeder der Grundlagen der Orientierung gewesen sei. Es sei aber nicht möglich, Rußland nur als Sonderfall zu betrachten, um es zu vernachlässigen. Es müßte vielmehr mit aller Gleichberechtigung an den Verhandlungen teilnehmen.

Drama besteht nicht aus Selbstgesprächen, sondern aus Zwiegesprächen, und Spielformen wird erst erzeugt, wenn sich ein Hin und Her einstellt, wenn der Partner den „Ton“ bringt, auf den der Spieler wartet. Denn es ist nicht für den wirklichen Künstler nicht so leicht, sich auf sich auf zu stützen. Die Stimmen, Botschaften und Klängen der Szene runden sich für das Ohr zu harmonischen Gebilden, die die Seele einer eigenen, sehr strengen Sprachharmonik besitzen. Ebenso wie auf den Boden die Stellungen und Schritte ausgemacht, ja bis auf Zahlen festgelegt werden, ebenso muß das Heben und Niederwerden, das Hin- und Abklappen ausgemacht sein. Zwei gute Partner erklimmen eine Seilschleife, wie sie dem einzelnen Schauspieler nie möglich ist. Das weiß auch jeder große Künstler, er wird stets dem Kameraden mit dem er zusammen eine Szene hat, seine Momente lassen und sie ihm nicht in futuristischer Eiferlust loslassen, was ja manchmal auch vorkommen soll. Die wirkliche künstlerische Freude in der Schauspielkunst beruht immer zu zwei Dritteln auf dem guten Partner. Wo diese Freude vorhanden ist, wird sie immer ein vorzügliches Spiel zeigen.

Aus Kunst und Leben.

* Wie betrachte ich ein Kunstwerk? Diese Frage suchte im „Kunstmannischen Verein“ Dr. Heinrich G. Lemper aus Köln in einem fünfviertelstündigen Vortrag zu beantworten. Mit einigen einschneidenden Worten betonte er, daß es einen absoluten Wertmesser für das Schöne nicht gebe; wer es nicht fühle, könne es nicht erfassen. Er müsse sich lediglich an die äußere Form der Kunstwerke halten. Viel leicht allzu einkertig führte er deshalb den Vinken- und Farbenproblemen alter und neuer Schulen an der Hand zahlreicher, etwas buntgedruckt zusammengewürfelter Lichtbilder nach, so daß keine Ausführungen auf eine nicht selten sehr sinnlose Stilkritik einzelner Bilder und Schulen hinausliefen, ihren pädagogischen Zweck aber, ein breites Publikum zum künstlerischen Leben anzuleiten, nicht immer erfüllt haben dürften. Die morphologische Betrachtung, die das organische Wachstum eines Kunstwerks von innen heraus an der Struktur der Flächen und Konturen zu beleuchten sucht, ist für den Kenner, der sich bereits eingeführt hat, von großem Reiz; aber naive Betrachter, und an ihn wendete sich das Thema noch einer ganzen Prozesskette, wählte statt des Ganges nur Teile in der Hand. Am besten gelang es Dr. Lemper bei den modernen Gemälden, den künstlerischen Gehalt in Worte umzuwandeln. Sein freier Vortrag und seine fließende Beredsamkeit berührten allgemein sympathisch und erzielten reichen Beifall. W. W.

Die englische Politik.

D. London, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) In der gestrigen Unterhausung erklärte Bonar Law auf eine Anfrage, daß kein Abkommen besteht, wonach England verpflichtet sei, die englischen Truppen am Rhein zu behalten oder eine alliierte Politik der Befestigung deutscher Gebiete zu beschließen. Auf eine Anfrage Wedgwoods, ob die französische Regierung und Mussolini England gebeten hätten, die Frage der interalliierten Schulden auf das Brüsseler Programm zu legen, antwortete Bonar Law, dies enthalte die Tatsachen. Die englische Regierung habe volle Freiheit, diese Frage von allen Gesichtspunkten aus zu untersuchen. Auf eine weitere Anfrage, ob die Regierung die Politik der Rote Baitours einzuschlagen volle Freiheit habe, antwortete Bonar Law bejahend. Auf eine weitere Anfrage wurde von Regierungsseite mitgeteilt, daß die militärischen Kosten an den Dardanellen monatlich 635 000 Pfund Sterling betragen, und daß die Gesamtkosten den Vorschlag des Budgets bereits um 2 450 000 Pfund Sterling überschritten haben. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde das Gesetz über die irische Verfassung in zweiter Lesung angenommen, nachdem Bonar Law ein Ersuchen über diese Frage geäußert hatte. Ein vom Abg. Kenworthy eingebrachtes Tadelssortum wurde vom Unterhaus mit 299 gegen 152 Stimmen abgelehnt.

Die Konferenz für Brüssel.

W. T. B. Paris, 28. Nov. Nach einer Havas-Meldung aus London verlautete gestern Abend aus guter Quelle, daß Bonar Law die Aufforderung Vincars, zu einer der Brüsseler Konferenz vorzubereitenden Begegnung der Premierminister nicht ablehnen werde. Bonar Law würde nach Paris gehen, wenn dieser Del Theunis und Mussolini passender erscheine. Indessen werde möglicherweise Vincars mit den Premierministern von Italien und Belgien nach London kommen, falls der englische Premierminister durch die parlamentarischen Arbeiten abgehalten würde. Man könnte, so wissen, Bonar Law werde vorschlagen, daß die Frage der interalliierten Schulden erst zur Sprache kommen solle, wenn die Mission Baldwin in Amerika ihre Arbeiten aufgenommen habe.

D. Paris, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Zur Brüsseler Konferenz wird gemeldet, daß die belgischen Minister Theunis und Jaspar in einem Minutierat über die Ergebnisse ihrer Verhandlungen mit Vincars berieten und ihre Kollegen davon überzeugt haben, daß eine Konferenz zwecklos wäre, wenn sie nicht die endgültige Lösung des Reparationsproblems verbräde. Nach Meldungen aus London nimmt man an, daß die Engländer sich grundsätzlich für die Brüsseler Konferenz geneigt zeigen werden.

Eine amtliche Darlegung des Zwischenfalls von Jagolstadt.

Br. Berlin, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Über den Zwischenfall in Jagolstadt bei dem Mitglieder der Interalliierten Kontrollkommission von deutschen Zivilpersonen bestattet wurden, wird auf Grund des vorläufigen Untersuchungsberichtes folgende von ausländischer Stelle stammende Darstellung gegeben:

Am 22. November sollte eine Besichtigung der Munitionsanstalt in Delching bei Jagolstadt stattfinden. Der Kommission war ein deutscher Verbindungsoffizier beigegeben. Während die Kontrolloffiziere in dem Auto sitzen blieben, führte der deutsche Verbindungsoffizier den Leiter der Munitionsanstalt in seinem Geldsäckchen auf. In diesem Augenblick drangen etwa 20 Zivilpersonen, die sich aus Angehörigen aller Stände zusammensetzten, auf das Auto ein. Der deutsche Verbindungsoffizier ließ dem deutschen Chauffeur die Bestimmung, aus dem Hofe der Munitionsanstalt wegzufahren. Dieser Befehl konnte jedoch nicht mehr ausgeführt werden, da das äußere Gitter inzwischen geschlossen worden war. Auch der Versuch des deutschen Verbindungsoffiziers, auf die Menge beruhigend einzuwirken, war vergebens. Die Demonstranten rissen beide Seitenteile des Autos auf und beschlagnahmten die darin befindlichen Munitionskisten und schlugen mit Eisen die Glasheben des Autos ein. Auch der deutsche Offizier wurde aus dem Wagen gerissen und beschimpft. Erst auf die Ver sicherung hin, daß die Kommission sofort nach München zurückkehren werde, wurde dem Auto die Abfahrt freigegeben. Die Untersuchung des Geschehens ergab, daß außer den erwähnten Zivilisten auch noch der Gummireifen des einen Hinterrades des Autos mit einem Messer geschnitten war. Der englische Offizier hat durch Glas splitter eine geringfügige Verletzung am Gesicht davongetragen. Ein tätlicher Angriff gegen die Kontrolloffiziere ist nicht erfolgt. Es ist auch nicht festgestellt worden, daß die Demonstranten Schusswaffen bei sich geführt haben.

* Der Streit der Berliner Schauspieler dauert weiter an. In einigen Berliner Theatern konnte indessen gespielt werden. Vor diesen Theatern, an denen Einsamern sich streifte, Schauspieler postiert hatten, kam es zu Szenen; es wurden flammende Anreden an das Publikum gehalten. Der Präsident der Bühnengemeinschaft, Riedel, der etwas zu temperamentvoll gesprochen hatte, wurde für kurze Zeit verhaftet.

* Kompromittierender Beifall. Von einem schwedischen Schauspieler, der mit Vorlauf nicht verlobt war, wird in „Reclams Universal“ eine lustige Geschichte erzählt. Er kam auf den neuen Gedanken, keine Kinder, von denen er neun bekam, im Beifallstischen und Brausen auszuspielen, und sie brachten es doch zu vorläufigen Leistungen. Dieser Freude nahm er die Idee eines Abends ins Theater mit. Raum aber war keine große Rede im ersten Akt zu Ende, da erlöste es von der Galerie herab im lautesten Schreien, von rauchendem Klatschen begleitet: „Bravo, Bravo, Bravo, Bravo!“

* Kleine Geschenke... Eines Tages geriet Montesquieu mit einem Parlamentarier in Streit über eine wissenschaftliche Sache. Der Rat redete sich immer mehr in Eifer und rief schließlich aus: „Ich lehne meinen Kopf zum Wand, daß ich recht habe.“ „Ich nehme das Wand an“, erwiderte Montesquieu ruhig. „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.“

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Emil Schering gab Strindberg's historisches Schauspiel in 4 Akten „Gustav III.“ an Intendant Isolaub zur alleinigen Aufführung für das Mainzer Stadttheater. Regie: Dr. Wolff. H. Harms. — Intendant Isolaub bringt am 1. Dezember die deutsche Aufführung von „Gribojedows Komödie „Verstorbener und Lebender“ in der Übersetzung von Arthur Luthke am Stadttheater Mainz heraus. Das 1816 geklebte Werk erlebte in Rußland viele Tausende von Aufführungen, wurde aber in Deutschland niemals gespielt. Regie: Dr. Wolff. H. Harms.

Wissenschaft und Technik. Das norwegische Außenministerium erläßt in einem Bericht aus Noronkolatow, daß die wissenschaftliche Expedition des Geologen Ungeboeck an der Küste zwischen Vashina und Djalon eine Post von 11 m und 12 m gefunden habe, die mit Tessen und Knudsen abgehandelt worden war. Auch Gegenstände, die sich im Besitz der beiden Genannten befanden, wurden gefunden.

Eine „Berichtigung“ 2r. Fort n3.

In unserem Leitartikel vom 27. d. M. wurde unter der Überschrift: „Havarie und — glückliche Fahrt?“ u. a. ausgeführt, daß zum Landwirtschaftsminister ernannte Dr. Müller sei einer der Führer des Aktionsausschusses gewesen, der die Volksabstimmung über die Gründung einer Rheinischen Republik betrieb, und zwar im Widerspruch gegen die zweijährige Sperrfrist, die für die Abstimmung festgelegt worden war, um zu verhindern, daß die Loslösung von Preußen zu einer von Deutschland im Sinne der Dortenschen Bestrebungen ausgestaltet werde.

Herr Dr. Dorten ersucht uns nun unter Bezugnahme auf das Preßgesetz hierzu berichtend zu versöffentlichen, daß seine Bestrebungen niemals auf eine Trennung von Deutschland, sondern ausschließlich auf eine Loslösung von Preußen gerichtet, daß diese Bestrebungen auch während der Sperrfrist, die nur ein hinauschieben der Möglichkeit einer Abstimmung auf zwei Jahre bedeutete, gesetzlich und verfassungsmäßig zufolge Artikel 18 der Reichsverfassung durchaus zulässig waren und es auch heute noch sind.

Wir drucken die „Berichtigung“ ab, trotzdem für uns keinerlei Grund dazu besteht, auch wenn sich Herr Dr. Dorten auf das Preßgesetz beruft. Man braucht nur zu berichtigen, was einwandfrei als falsch festgestellt ist. Dadurch aber, daß man, wie es Herr Dr. Dorten in seiner „Berichtigung“ tut, einfach eine Behauptung aufstellt, beweist man noch lange nicht ihre Richtigkeit. Wir können das Urteil darüber, ob die Bestrebungen des Herrn Dr. Dorten „gesetzlich und verfassungsmäßig“ waren und sind, getrost unseren Lesern, die genau unterrichtet sind, überlassen!

Preussischer Landtag.

Br. Berlin, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der preussische Landtag erledigte am Montag eine Reihe kleinerer Vorlagen durch Überweisung an die Ausschüsse, so die Beschlüsse zur Berechtigung weiterer Staatsmittel für die Sicherung der Stromversorgung des West- und Rheinlandes.

Die Steigerung der Eisenbahntarife ab 1. Januar 1923.

Br. Berlin, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Mit dem am 1. Dezember vorgesehene Erhöhung der Personentarife bei der Eisenbahn um 100 Prozent gegen den November war, wie wir bereits vor einigen Tagen meldeten, gleichzeitig eine weitere starke Steigerung der Tarife zum 1. Januar 1923 in Aussicht gestellt. Wie heute mitgeteilt wird, werden mit Wirkung vom 1. Januar 1923 ab die Fahrpreise für den allgemeinen Verkehr nach folgenden Einheitsätzen berechnet. Für den Kilometer 4. Klasse 4 M. (vor dem Krieg 0,02), für den Kilometer 3. Klasse 6 M. (0,035), für den Kilometer 2. Klasse 12 M. (0,05) und für den Kilometer 1. Klasse 24 M. (0,07). Die Fahrpreise bis 100 M. werden auf volle 2 M., über 100 bis 500 M. auf 10 M., über 500 bis 1000 M. auf 20 M., über 1000 bis 2000 M. auf 50 M. und über 2000 M. auf 100 M. abgerundet. Der neue Eisenbahntarif bedeutet, daß die gegenwärtigen Novemberpreise in der 1. Klasse und in der 3. Klasse mehr als verdreifacht und in der 2. und 1. Klasse sechsfach werden sollen.

Eine wesentliche Erhöhung der Zwangsanleihe.

Br. Berlin, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Reichsrat und Reichstag werden sich in nächster Zeit mit der Erhöhung eines Geliehenswertes über die Zwangsanleihe beschäftigen. Seinerzeit wurde der Betrag der Zwangsanleihe auf rund eine Milliarde Goldmark geschätzt. Dies waren damals in Badmermark ausgedrückt 74 Milliarden Mark. Inzwischen ist dieser Betrag durch die fortwährende Geldentwertung natürlich stark überholt worden. Das Reichslabium hat sich in einer der letzten Sitzungen mit einem Gesetzentwurf über eine wesentliche Erhöhung der Zwangsanleihe beschäftigt. Der Gesetzentwurf wird sofort nach Fertigstellung an den Reichsrat weitergeleitet werden.

(B. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Hedenreiter.

Eine rheinische Schelmengeschichte.

Von L. vom Vogelsberg.

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Ducker, Berlin.

Doch als Beate Sebalus nachher den Wein im silbernen Willkomm auf den Tisch setzte, da hatte sie sich wieder beleinert, nur daß auf ihren runden Wangen zwei niedliche Röslein blühten, nach denen der Magister wiederum ein heftiges Verlangen trug. Aber mit jähem gebieterischen Augen tat sie ihm Bescheid, machte Kehrt und lachte in der Küche in lauterem Vergnügen heraus, was nur von ihrem niederträchtigen Cocherz herunter wollte.

Herr Sebalus aber sah unterdes mit dem von diesem Richterbild bis ins Mark getroffenen Magister in der Stube und fragte freundlich nach diesem und jenem. Der junge Gast erzählte anschaulich, aber manchmal ein wenig wirt und setzte ab und zu mitten in die Schönheit der Schilderung Italiens einen Korb mit Hühnerfutter. Herr Sebalus war dabei gar nicht erstaunt, oder der Magister sah das ganz leise Lächeln nicht, das um seine bartlosen Lippen spielte.

Nach einer Weile begann jedoch der Weingutsbesitzer auf den Tisch zu trommeln, zog die Stirne kraus und blühte durch das Fenster; und da auch der Magister schwieg, sprach er endlich langsam und mit Überlegung: „Noch eins, mein lieber Klemens, obzwar ich mich niemals in Dinge mische, die mich nichts angehen. Ehem, du hast ja wohl Kunde davon, was in eurem Hause vorgehen soll. Mögen die Leute die Mäuler aufreißen — ehem — deinem Vater hat's dennoch geschadet. Nicht wegen seiner oder der Sache, sondern um des — ehem — Frauengimmers willen. Mag er darum mit seinem Gewissen fertig werden. Du bist schuldlos, ganz schuldlos, gewiß. Aber du bist

Eine dutzende Note über Oberschlesien.

Br. Berlin, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Reichsregierung hat eine Note an den Völkerbund gerichtet, die eine Erwiderung auf die Note der polnischen Regierung vom 28. August d. J. ist. In dieser Note hat Polen Deutschland beschuldigt, die polnischen Minderheiten in West-Oberschlesien vernichten zu wollen. Zu diesem Zwecke hätten deutsche Geheimorganisationen, die von den Behörden unterstützt würden, einen Terror entfacht. Die Note der deutschen Regierung stellt demgegenüber fest, daß die Verhandlungen deutscher Minderheiten in Ost-Oberschlesien bereits im April d. J. ihren Anfang genommen hätten, und seitdem seien unzählige Ausschreitungen und Überfälle auf Deutsche in Ost-Oberschlesien zu verzeichnen. Erst am 30. Juni hätte sich die deutsche Arbeiterschaft gezwungen gesehen, den Terroristen gegenüber zur Selbsthilfe zu greifen. Die Note gibt dann eingehendes Ziffernmateriale über die durch polnische Terrorakte vertriebenen deutschen Flüchtlinge aus Ost-Oberschlesien. Gegenüber der in der polnischen Note erhobenen Klage über die mangelhafte Einrichtung von polnischen Minderheitsschulen in Deutschland weist die deutsche Note daraufhin, daß während man in Deutschland Einrichtungsanträge zur Errichtung polnischer Minderheitsschulen bereits im August einbrachte, die polnische Regierung die Einrichtung deutscher Minderheitsschulen entweder ganz unterlassen oder nur ganz mangelhaft betrieben habe. In der Note wird weiter angeregt, die von deutscher und polnischer Seite ausgetauschten Materialien der Ausschreitungen dem Präsidenten Chalondier als unparteiischen Richter zu überweisen.

Der neue Kurs.

Br. Berlin, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Weiterarbeit an der Herausgabe der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes ist so weit gefördert worden, daß die zweite Reihe des Werkes: „Die Außenpolitik der vormaligen Kabinette in den Jahren 1871 bis 1914“ unter dem Gesamttitle „Der neue Kurs“ in Stärke von sechs Bänden innerhalb der ersten drei Monate des nächsten Jahres erscheinen wird. Die zweite Reihe veröffentlicht das Dokumentenmaterial aus den Jahren 1890 bis 1897.

Ein deutsch-böhmischer Rechtsbündel in Bayern.

Br. München, 28. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Gestern hat die unter Führung des ehemaligen Obersten von Bismarck von der Mittelpartei abgewandte Gruppe in Bayern ihre schillernde Gründung vollzogen. Sie nennt sich „Deutsch-böhmischer Rechtsbündel in Bayern“.

Das neue griechische Kabinett.

W. T. B. Athen, 27. Nov. Das neue Kabinett leitet sich wie folgt zusammen: Vizepräsident: Oberst Conatas. Leiter des revolutionären Komitees: Anagnostis Anagnostides. Alexanderis, früherer General in Bern. Inneres: General Vercos. Marine: General Vercos. Außenpolitik: General Vercos. Landwirtschaft: General Vercos. Finanzen: General Vercos. Justiz: General Vercos. Die bisherigen Minister für Volkswirtschaft, öffentliche Arbeiten, Unterricht und Ernährung behalten ihre Portefeuilles. Oberst Vercos bleibt als einziger Delegierter des revolutionären Komitees, das so gut wie aufgelöst ist.

Morgan auf der Heimreise.

W. T. B. Paris, 25. Nov. Der „Intransigent“ demontiert die Nachricht der „Chicago Tribune“, Pierpont Morgan werde in den nächsten Tagen zu Verhandlungen mit dem Finanzminister de Lasteyrie nach Paris kommen. Der amerikanische Finanzmann habe heute vormittag von Southampton aus die Rückreise nach seiner Heimat angetreten.

Die amerikanische Abrüstungskonferenz.

W. T. B. Paris, 27. Nov. Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, wird die Abrüstungskonferenz, an der die fünf mittelamerikanischen Republiken teilnehmen, am 6. Dezember eröffnet werden.

deines Vaters Sohn. Noch ist's ja nicht zu spät. Aber es würd' mir leid tun, wenn des Amtmanns von der Linde Sohn an den Folgen vom Tun seines Vaters mitzutragen hätte.

Der Magister von der Linde war weiß geworden wie ein Tuch. Jetzt stand er auf und schob den Becher zurück. „Ich lieb' ein offenes Wort, Herr Sebalus“, sagte er mit trockener Kehle, „und dank' Euch dafür. Und werd' Euren Willen tun. Mein Fuß soll Eure Schwelle hinfort nicht mehr betreten.“

Doch da stand schon die schwere Gestalt Franz Anselms neben ihm und seine Hände packten ihn an beiden Schultern. „Nur du! Wie das junge Volk gleich empfindlich ist heutzutage! Hab' ich dir mehr als einen Wink geben wollen? Als Magister der Rechte hatt' ich dich für vernünftiger gehalten, wahrhaftig!“

Aber der Magister schüttelte den Kopf. „Ihr habt dennoch recht, Herr Sebalus, sagt Ihr mir doch nur, was ich selbst seit Stunden weiß. Ergo: durch meine Gegenwart soll kein ehrfamer Bürger beschmutzt werden.“

Er griff nach dem Hut, machte eine höfliche, doch nicht unfreundliche Verbeugung und schied mit kurzem Dank. Herr Sebalus sah ihm kopfschüttelnd nach. Dann öffnete er die Tür und rief nach Beate. Reichlich verwirrt kam sie angeklappert, aber der Vater schien nicht zu scherzen aufgelegt. „Kind“, sagte er ernsthaft, „den Klemens scheint's auf mancherlei unerquidliche Art zu haben. Tu das Deinige, daß er unser Haus fürderhin nicht als ein fremdes ansieht.“

Just von Sternberg war unterdessen in den hellen Märzmittag hineingeritten. Je weiter er sich von der Stadt entfernte, um so leichter wurde es ihm zu Sinn. Gewissmaßen als äußeren Ausdruck dieser Wandlung hatte er die Leberhaube schon mehrmals vom Kopfe genommen. Und seiner löblichen Gewohnheit gemäß begann er alsbald mit seinem modernen

Wiesbadener Nachrichten.

Die Lohnsteuerquelle.

Man schreibt uns: Der Beschluß des Reichsrats zum Einkommensteuergesetz, nach dem für 1922 die Lohnsteuergrenze auf 250 000 M. festgelegt werden soll, entspricht bei weitem nicht den durch die Geldentwertung geschaffenen Verhältnissen. Es ist ja allgemein bekannt, daß die Einkommen aller Arbeitnehmer für die Lohnsteuergrenze in Frage kommt, nur mangelhaft der Geldentwertung angepaßt werden. Trotzdem sind im Durchschnitt die Löhne und Gehälter schon jetzt so, daß das Einkommen eines höher qualifizierten Arbeitnehmers für die letzten drei Monate schon über die Hälfte der 250 000 M. ausmachen würde, so daß also bis Mitte März dieser Summe noch nicht der Rest von Arbeitnehmern umfaßt würde, der ursprünglich bei Schaffung des Lohnsteuergesetzes beabsichtigt war. Es liegt aber durchaus im Interesse der Allgemeinheit und auch im Interesse des Steuerfiskus, trotz des kleinen Ausfalls, doch die Vereinfachung der Steuer, die durch den 10prozentigen Abzug geschaffen werden sollte, auch wirklich erreicht wird. Die Finanzämter bewältigen schon jetzt bei weitem nicht die ihnen durch Prüfung der Steueranmeldungen entfallende Arbeit: je umfangreicher der Kreis der Veranlagungspflichtigen wird, um so größer wird der Verwaltungsapparat. Ganz abgesehen davon, ist es aber eine sehr schwerwiegende Ungerechtigkeit, wenn die Kreise, die an sich schon als Stiefkinder der letzten wirtschaftlichen Lage Deutschlands angesehen werden müssen, die höher qualifizierten Arbeitnehmer auch bei der Steuerregelung benachteiligt werden. Durch eine zu künstlich gezogene Grenze der Geltung des Lohnsteuergesetzes werden gerade diese Kreise unangenehm beunruhigt. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten ist deshalb an den Reichstag heranzutreten mit dem Gesuchen, die für 1923 vorgesehenen Steuerhöhe, also 400 000 M., als Lohnsteuergrenze bereits für 1922 festzusetzen. Darüber hinaus verlangt der Gewerkschaftsbund der Angestellten immer wieder, eine fortschreitende Anpassung der Geldhöhe an den veränderten Geldwert vorzunehmen, in demselben Sinn, wie es bei der Sozialversicherung schon jetzt geschieht. Die Reichsregierung soll ermächtigt werden, mit Zustimmung des Reichsrats und der Steuerkommission des Reichstags die in Frage kommenden Geldhöhe des Einkommensteuergesetzes an Hand der amtlichen Indexziffer von Wertsteigerung zu Wertsteigerung zu ändern. Eine solche Regelung ist im Interesse der Allgemeinheit nur zu begrüßen.

— Todesfall. Am 23. November verstarb in Wiesbaden die Witwe des Akademie-Direktors, Historienmalers Geh. Prof. Dr. phil. h. c. Vinzenz Lubia Nieper. Die verdienstvolle Frau hat den genialen Künstler, der als Braunschweiger Wappenbild zunächst die Holzschnittdrucke erlebte, um dann als Schüler Wendemanns zum Maler heranzureifen, höchst legendenreich durchs Leben begleitet: 1870 die Räder der Königl. Akademie für hildende Künste zu Leipzig geführt. Die bedeutendsten Werke Niepers gingen nach New York — zwei große historische Gemälde „Jakobs Segen“ und „St. Pauli Abschied von Milet“. — Frau Nieper entstammte einer alten bairischen Edelstamm.

— Auf dem heutigen Wochenmarkt war bei Gemüse und Obst schwaches Angebot bei harter Nachfrage und klarem Verkauf. Gehandelt wurde zu folgenden Erzeugern: bezw. Kleinhandelspreisen: Weichtraut 10 M. bezw. 15 M., Kohlrabi 25 bis 30 M. bezw. 30 M., Wirsing 15 M. bezw. 18 M., Rosenkohl 60 M. bezw. 70 M., Grünkohl (Winterkohl) 15 M. bezw. 15 bis 20 M., Römischkohl 8 bis 10 M. bezw. 10 M., Gekochte Rüben 10 bis 12 M. bezw. 15 M., Schwarzwurzeln 90 M. bezw. 100 M., Rote Rüben 12 M. bezw. 18 M., Weiße Rüben 12 M. bezw. 15 M., Spinat 50 M. bezw. 60 M., Blumenkohl (heller) 120 M. bezw. 160 M., Feldsalat 90 M. bezw. 90 bis 120 M., alles per Bündel, Sellerie 6 bis 25 M. bezw. 10 bis 25 M., Kopfsalat 8 bis 10 M. bezw. 12 M., Endivienalat 10 bis 15 M. bezw. 20 M., Lauch 5 M. bezw. 4 bis 8 M., alles per Stiel, Champignons 20 bis 30 M. bezw. 30 bis 40 M., Rindfleisch 12 bis 15 M. bezw. 15 bis 18 M., Rindfleisch 8 bis 12 M. bezw. 10 bis 15 M., Schinken 20 bis 30 M. bezw. 30 bis 40 M., Pörschke 170 bis 200 M. bezw. 200 bis 250 M., Kalkun 90 M. bezw. 100 M., alles per Bündel.

— Wiesbadener Viehmarktbericht nach der amtlichen Notierung vom Montag den 27. November. Aufgetrieben waren 41 Ochsen, 21 Bullen, 101 Kühe und Färsen, 74 Kälber, 24 Schafe, 68 Schweine. Marktlager: Bei Großvieh verbleibt Überstand. An Ferkeln wurde notiert (je nach Qualität): Ferkel 200 bis 250 M.; Ferkel: 200 bis 250 M.; Ferkel und Kühe: 150 bis 250 M.; Kälber: 250 bis 350 M.; Schafe: 200 bis 250 M.; Schweine: 420 bis 500 M. Alles 1 Bund Lebendgewicht.

— Die teuren Zeiten von früher. Man schreibt uns: Jemand äußerte, daß es unecht sei, von der „alten guten Zeit“ zu reden, diesen Chrennamen verdiente sie nur in der

Köflein ein Zwiegespräch, das indes aus naheliegenden Gründen nur einseitig geführt wurde.

„Hans“, sagte er kopfschüttelnd und streckte seine langen Stelzen in den Bügeln nach vorn. „Hänslein, da präparierst dich eine Schandtat, so wahr ich der Sternberger bin, eine Schandtat, die schlimmer ist als Mord und Brandstiftung. Den Klemens wollen sie schlachten! Edelmannsparole! Verdammt! Bände, ich werd' euch! Der Chirurgus ist ein Grasaff. Hol euch der Teufel, ihr Halunken, der Sternberger wird euch schon die Köpfe vollpauken, wenn's an der Zeit ist! Der Klemens ist eine brave Haut und das Weibsbild spielt ich an die Wand!“

Voll Bestimmtheit schlug er gegen seine Lederhose, daß es klatschte. Hans spitzte die Ohren.

„Ruhig, Tierlein“, mahnte der Sternberger zärtlich, „wir werden schon belächeln hören, was der Schwärzenstecher mit dem zugeschnittenen Windbeutel ausheckt. Oder ich hau sie in die Pfanne. Alle beide. Die Lumpen! Oha, da ist Sternberg, Langsam, Hänslein, mein Verstand kann nicht Galopp reiten wie deine Beine!“

In einiger Entfernung war, wenn auch trümmernhaft, so doch stolz und bräunend auf heiler Bergnahe noch über dem Rhein Burg Sternberg aufgetaucht. Wie ein dunkelblauer Schattenriß hob sie sich in schönen Linien ab gegen den hellen Mittagsstern. Der Sternberger hielt den Gaul an und betrachtete trübsinnig das verfallende Bätererbe, mehr aber noch die rostbraun liegenden kahlen Weinberge, die sich vom Tal bis fast an das Berggipfel hinaufzogen. Und plötzlich, wie in hellleuchtender Erkenntnis, ließ ein strahlender Schein über sein schnaubendes Gesicht.

„Bei Gott und Sternberg, ich will durch die feige Kugel eines Messers als elender Hedenreiter von hinnen fahren, wenn Jost von Sternberg den Heurigen nicht selber trinkt.“

(Fortsetzung folgt.)

Verklärung der Erinnerung. Aber es muß wohl in der Tat etwas daran gewesen sein. Es ist eine „graumale Wollust“ zu vergleichen. Was es doch damals gutes Brot und sonst noch, was zur Lebenshaltung und Notdurft gehört, während sich jetzt eine „Mittelschicht“ bilden mühte zur Beschaffung des Notwendigen für eine Familie allein. Wie billig lebte es sich im verwichenen Jahr 1912, als man über die gewaltige Inflation (1 bis 2 M. das Pfund) klagte. Behörden eintrifft und Kleinkassee aus Holland einführt. Amerikanisches Schmalz, Margarine —? Unmöglich. Was gaben wir drum, wenn wir es jetzt so schlecht hätten, als so viel durch Klagen gekündigt wurde. Oft sagte ich: Kinder, verliedigt euch doch nicht! Vor 50 Jahren (1872), als das Pfund Butter 16 Groschen, 1 Stiege (20) Eier 12 Groschen kostete, gab es eine große Erleichterung, namentlich in Bürgerkreisen gegen die Fäuren. Revolutionen waren an der Tagesordnung. In Braunschweig vertrieben man alle Hausfrauen den Preis vom einzelnsten Ausverkauf für Butter, Eier, Kase usw. zu zahlen. In Wollentlitz kam es zu einem „Butteraufruhr“, so daß die Landleute mit Zurückhaltung ihrer Kiepen nebst Inhalt flüchteten. Kaufsläden wurden gestürmt, Soldaten schafften Ordnung, und das alles um einen Butterpreis, dessen Bemessung uns heute wie ein Märchen vorkommt. — 1772, also vor 150 Jahren, wurde das Pfund so teuer, daß Behörden handeln eintrifft. Die Berliner Polizei kaufte Schmalz und verkaufte: Kindfleisch zu 25 Pf., Hammelfleisch zu 24 Pf., Speckfleisch zu 26 Pf. das Pfund, um 3 Pfennig. Ziffern, deren Niedrigkeit uns bei den heutigen Fleischpreisen, wie einem Märchen entnommen, vorkommen.

Die Zuckerkarte. Die Hauptverkehrsstelle für den Zuckerverkehr im Betriebsjahr 1922/23 gibt bekannt, daß sich Breussen entknoten habe, vom 1. Dezember ab die Verteilung des Zuckers durch eine Zuckerkarte zu regeln. Die Karte wird in diesen Tagen von den Kommunen ausgeben werden, welche auch die Verteilungsausschüsse regeln. Die Zuckerkarte ist freizügig. Auf Grund der Karte kann der Verbraucher bei jedem Kaufmann, der Zucker hat, Zucker kaufen. Tugend ein Zwang, immer wieder bei demselben Kaufmann zu kaufen, ist nicht vorgesehen. So kann mit einer in Königsberg ausgehenden Karte deren Inhaber in Köln Zucker kaufen. Für Dezember ist für jeden Kauf der Bevölkerung die regelmäßige Freigabe von 1 Kilogramm und außerdem für Weihnachten eine Sonderfreigabe von einem 1/4 Kilogramm vorgesehen. Außerhalb der Grenzen des preussischen Staatsgebietes hat die Zuckerkarte keine Gültigkeit. — Die Zuckerkarte besteht, wie uns weiter mitgeteilt wird, aus einem Stammeil und für die Monate Dezember, Januar, Februar, März aus je zwei Monatsabschnitten (A/B). Jeder dieser Abschnitte berechtigt zum Bezug der halben, jeweils für den betreffenden Monat freigegebenen Menge. Die Abschnitte sind erteilt worden, weil bei dem hohen Preis des Zuckers damit gerechnet werden muß, daß nicht jeder Verbraucher in der Lage ist, die Gesamtmenge in einem Kauf zu erwerben. Die Karte umfasst ferner zwei nicht auf bestimmte Monate abgeteilte Abschnitte für Sonderzuteilungen, zu Weihnachten und Ostern.

Das Verbot der Ausfuhr ausländischer Wertpapiere. Die Anordnung des Reichsfinanzministers vom 22. September 1922 über das Verbot der Ausfuhr ausländischer Wertpapiere ist, wie bereits mitgeteilt wurde, von der Rheinlandkommission zur Anwendung im besetzten Gebiet zugelassen worden jedoch mit dem Vorbehalt, daß sie auf die Mitglieder der Besatzungsarmee und der Rheinlandkommission keine Anwendung findet. Diesen Vorbehalt hat die Rheinlandkommission dahin erklärt, daß die besetzten Verleihen, um Währungswechsel zu vermeiden, verpflichtet sind, bei jeder Sendung von ausländischen Wertpapieren oder Zinscheinen in das Ausland eine Bescheinigung auszustellen, in der sie versichern, daß sie nicht für Rechnung Dritter handeln. Für diese Erklärung hat die Rheinlandkommission ein besonderes Formular vorgeschrieben.

Der verfassunggebende Landesrat des Rheinisch-Westfälischen Volksrates hat nach mehrmonatiger Pause gestern vormittag um 11 1/2 Uhr im Gemeindefaal der Luisenstraße zusammen und legte nach kurzer Begrüßung durch den Herrn Präsidenten Dr. Schmidt (Hörsaal) die Tagesordnung für die Sitzung am Mittwoch fest. Um 12 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Der Montagvormittag und der Dienstag waren Fraktionsberatungen vorbehalten. Die nächste Vollversammlung beginnt am Mittwoch um 9 Uhr vormittags.

Zahlreiche Anfragen von Arbeitssuchenden wegen Verwendung im Wiederaufbaubereich Nordfrankreichs geben dem höchsten Arbeitsamt Veranlassung, mitzuteilen, daß die bisherigen Abkommen lediglich Sachleistungen betreffen, die im freien Arbeitsverkehr bezogen werden. Eine Beschäftigung deutscher Arbeitskräfte kommt zunächst nicht in Frage, und es besteht vorläufig auch keine Aussicht, daß in absehbarer Zeit deutsche Arbeiter in größerem Umfang in Nordfrankreich beschäftigt werden können.

Einkennung des Postverkehrs zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland. Nach einer Mitteilung der Reichspostverwaltung des Saargebietes werden bei den Postanstalten des Saargebietes vom 1. Dezember ab Einschreibungen mit Zahlarten auf Konten bei den deutschen Postämtern nicht mehr angenommen und Auszahlungen auf Grund von Zahlungsanweisungen, die von deutschen Postämtern herrühren, nicht mehr geleistet werden. Infolgedessen werden auch die im Saargebiet durch Nachnahme oder Postauskunft eingezogenen Beträge nicht mehr mit Zahlarten auf Konten bei den deutschen Postämtern überwiesen werden. Zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland wird hiernach vom 1. Dezember ab der Zahlungsverkehr auf Postanweisungen und Wertbriefe beschränkt.

Vom Wiesbadener Arbeitsmarkt. Die Depression auf dem Arbeitsmarkt breitet sich langsam, aber stetig aus. Die Zahl der Arbeitslosen ist einerseits eine erhebliche Erhöhung, der andererseits ein harter Rückgang an offenen Stellen gekennzeichnet. Deswegen vermehren sich die Meldungen über Arbeitsvermittlungen sowie Rückbildungen aus den verschiedenen Berufsgruppen recht erheblich. Insbesondere ist es das Nahrungs- und Genussmittel-, sowie Tabakgewerbe, das sich infolge Kapitalmangels sowie der Schwierigkeiten bei der Rohstoffbeschaffung zu erheblichen Arbeitsvermittlungen und teilweise zu Betriebsstilllegungen veranlaßt sieht. Ferner hat sich auch die Eisenindustrie erheblich vermindert. Abteilung Wiesbadener Straßenbahnen gezwungen, weiteren 35 Mann ihres Fahrpersonals wegen Betriebsveränderungen zu kündigen. Da die Zahl der unversicherten erwerbsfähigen Arbeitskräfte noch keine höhere geworden ist, ist auf die Beschäftigung von ca. 400 Hilfsarbeitern bei den Straßen- und Wasserwerk-Erweiterungsarbeiten in Eschweiler zurückzuführen. Die Lage des weiblichen Arbeitsmarktes ist nach wie vor durch den Mangel an weiblichem Hauspersonal für Stellen in häuslicher Gebundenheit gekennzeichnet, wogegen nach gewerblichen Arbeiterinnen und weiblichem Hotelpersonal nur wenige Nachfragen vorhanden sind. Am 23. November 1922 waren insgesamt 1045 männliche und 151 weibliche Arbeits-suchende gemeldet, darunter befanden sich 162 Hilfsarbeiter und 36 Unterhaltungsangestellte. An Erwerbslosen unter 14 Jahren wurden insgesamt 11202 in der Woche vom 13. bis 19. November 1922 gezählt.

Die Arbeitsbeschaffungsgesellschaft haben nach einer Vertagung des Winters für Volkshilfe die Lehrer und Lehrerinnen an den höheren Lehranstalten, den Haupt-schulen zu führen, die am 1. April 1922 planmäßig ange-stellt waren und für ihre Pension vom 1. April an die Be-läge der Gruppe 8 oder 9 erhalten.

Der Turn- und Sportabend des Stadt- und Landver-bands für Leibesübungen, der gestern abend im „Kleinen Saal“ zum Besten der Mittelschicht des „Baterländi-schen Frauenvereins“ veranstaltet worden war, brachte eine Reihe turnerischer und sportlicher Vorführungen aus den verschiedensten Gebieten der Leibesübungen. Die beteiligten Vereine hatten eine Auswahl ihrer Mannschaften zur Verfügung gestellt, und die vorgeführten Leistungen ließen erkennen, mit welcher Begeisterung und mit welcher schönen Erfolg überall gearbeitet wird. Besonders laudbar und erst ausgedehnt, mit Ginfelleistungen am Barren und am Reck, waren die turnerischen Vorführungen von Mitgliedern der Verbandsturnvereine. Aber auch die übrigen Vorführungen, die von einem dem Zweck der Veranstaltung berechneten veranschaulichten Vorführer eingeleitet waren, fanden lebhaftes Interesse und den besten Erfolg bei den Zuschauern. Der Sportverein „Viktoria“ führte eine Fegelmusterparade und lebende Sportbilder vor, der „Kadaverklub 1904“ einen Radkutschreigen, der „Kraftsportverein Pohlheim“ griechisch-römische Ringkämpfe, der „Klub Wiesbaden“ mehrere Gänge in Akrobatik, leichtem Säbel und Degen. Besonders Interesse durften dann noch die Gemütsübungen und Gruppenleistungen des „Turnvereins“, ein Dornenfortsetzen am Barren („Turnglocke“) und Kunstvorführungen von Mitgliedern der Verbandsturnvereine ausführen, besagen. Ein Zweiradballspiel des „Radportklubs 07“ gegen den „Radfahrerklub Eschweiler“ beherrschte das Programm, für dessen rühmliche Abwicklung der „Kadaverklub 1904“ Sorge trug. Bedauerlicherweise war der Veranstaltung nicht der starke Besuch zuteil geworden, den man ihr schon im Hin-blick auf den woblthätigen Zweck gern gewünscht hätte.

Grabenbesuche auch von nachträglichen Zuschauern. Für die Grabenbesuche hat der Justizminister neue Bestim-mungen getroffen. Das Grabenverzeichnis wird bei allen Beamten berechnet von den ihnen bei ihrem Ableben zu- stehenden Bezügen an Grundbesitz, Ortszulage, Aus-gleichszulage, bei ständigen Hilfsarbeitern auch Kot-aufschlag, Frauenbeihilfe, Kinderbeihilfe, örtliche Sonder-zulage und Bezeichnungszulage. Bei Ruhegehaltsanwärtern und Pensionärsanwärtern kommen in Betracht Ruhe-gehalt, Wartegeld, Versorgungszulage, Frauenbeihilfe, Kinderbeihilfe, örtliche Sonderzulage und Bezeichnung-zulage. So weit den Hinterbliebenen von Beamten Ruhe-gehaltsanwärtern und Pensionärsanwärtern, die nach dem 1. April vor dem Ableben sind, Grabenbesuche zuteil. Sind die Änderungen zu berücksichtigen, die sich aus dem Tod des Beamten und dem Ablauf des Grabenvertrags durch Änderung der Grundbesitzverhältnisse, Ortszulage, Kinderbeihilfe, der Versorgungs- oder Versorgungszulage, durch Änderung der Zahl der zu berücksichtigenden Kinder und durch Änderung der sonstigen Voraussetzungen ergeben. Eine nachträgliche Verabreichung der Grabenbesuche findet aber nicht statt. Die neuen Bestimmungen gelten vom 1. April an.

Keine Gebühren von Kleinrentnern. Für Unter-rückungen an Kleinrentner werden weder Gerichtsgebühren noch Landeshofgelder erhoben. Der Justizminister und der Finanzminister werden vom Staatsministerium ernannt. Diese Gebühren niedrigerzulagen oder zu erlassen, wenn sie aus Anlaß der Gewährung von Unterhaltungen aus Reichs-, Landes- oder Gemeindemitteln an Kleinrentner fällig wer-den. Die beiden Minister haben diese Ermächtigung auf die Landesgerichtspräsidenten für Berlin-Mitte auf den Amtsge-richtspräsidenten und die Landesfinanzämter übertragen.

Reklame- und Zeitschriften für Sammler. Stempel-abdrücke der Reklame, Gelegenheits- und Zeitschriften ver-mittelt jetzt die Reichspost den Sammlern und Sponsoren von Postwertzeichen. Die abzustempelnden Sendungen müssen mit Aufschrift und freierhand mit dem Kennwort „Sammler-schleppel“ an das Postamt abgeben werden. Das den-gewünschten Stempel führt. Als Abstemplungsgebühr wird für jede Sendung die Hälfte der Freigebühr für einen Fern-brief im Inland bis 20 Gramm erhoben. Der Betrag ist gleichzeitig in Briefmarken einzulösen.

Veranstaltungen der Woche. Der zweite vom höchsten Arbeitsamt abgehaltene berufshilfliche Vortrag fand am Mittwoch, den 15. d. M., bei aus besuchtem Haus statt. Ver-basteter Vortrag über die Bedeutung der Berufsberatung, an welchem über die Dienste der Schneiderinnen, Wäsche-maschinen, Wäscheherren, Wäscherinnen sowie über den Beruf des Damen- und Herrenschneiders gesprochen wird. Findet am Mittwoch, den 22. November, abends 8 Uhr, im Rathaus Zimmer 36, bei freiem Eintritt statt.

Tödlicher Unfall. Der Wagner August Klee fiel in der Nähe des Rosenklosters infolge des Glättes in un-glücklicher, daß er bewußtlos liegen blieb. Passanten bemühten sich um ihn und benutzten auch die Sanitätskammer, die ihn letzt nach dem städtischen Krankenhaus überführte. Auf dem Weg dorthin ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

2. B. B. Amtsgericht Dr. Schömann aus Weiburg spricht am Mittwoch, den 22. November, abends 8 Uhr, in einer öffentlichen Verhandlung der Deutschen Volkspartei in der Aula des Hauses 2 am Hofplatz über die Frage: „Wozu verpflichtet die gegenwärtige Lage unseres Vaterlandes?“

Geographischer Bund. Am nächsten Sonntag, den 3. Dezember, nach-mittags 5 Uhr, veranstaltet der Verein der Geographen eine Vortragsveranstaltung im Mittelpunkt der Vorträge des Unterhaltungsvereins D. Dr. Schömann aus Weiburg. Der Redner wird über das Thema sprechen: „Der Katholizismus im neuen Deutschland“. Das Katholizismus und eine Kunstgalerie werden mitwirken.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Vermordtes.

Staatstheater. Die letzte Oper „Der Dieb des Glases“ von Bern-hard Schaller wird von Oberregisseur Edmund Weiss inszeniert und von Kapellmeister Fritz Reiter musikalisch einstudiert. Der Komponist ist bereits zur Mitwirkung bei den letzten Proben in Wiesbaden eingetroffen.

Rach „Garten der Jugend“ bringt das Schauspiel als nächste heitere Neuheit des amerikanischen Schauspielers „Der Kulturklub“ von Herrn Joppe. — In der am Mittwoch stattfindenden Aufführung von „Der Jäger und der Jägerin“ singt Frau Keller-Mendel und Herr Köster den „Jäger“. Die weitere Besetzung ist unverändert geblieben. Am Donnerstag geht „Der Jäger“ in Szene. Neu besetzt ist die „Jägerin“ mit Frau Reiter, die „Jägerin“ singt Frau Sommer, den „Jäger“ Herr Scherzer, den „Jägerin“ Herr Gellert-Winkel, den „Jägerin“ Herr Kofelewicz. Die weitere Besetzung ist unverändert geblieben.

Die städtische Gemäldegalerie sowie die Ausstellungsräume des Kasseler Kunstvereins, Neues Museum, bleiben bis auf weiteres ge-schlossen. Wiedereröffnung der Galerie sowie der Ausstellung des Kasseler Kunstvereins wird bekanntgegeben.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

o. Bielefeld, 27. Nov. Die Kreis-Geflügel- und Kaninchenausstellung, welche am 25. und 26. November d. J. im Saalhaus „Adler“ stattfand, nahm einen recht glänzenden Verlauf. Nicht weniger als 1019 Kaninchen konnten zur Schau gestellt werden. Durchweg fast alles prächtige Tiere und Erzeugnisse. Die Ausstellung wurde durch den Vorsitzenden des Vereins mit einer kurzen Ansprache über die Bedeutung der Ausstellung eröffnet. Der Führer führte auf: 307 Kaninchen für Hühner, für Gänse und Enten 27, für Tauben 128, für Kaninchen 417. An Vögelarten hatten prächtige Erzeugnisse aus den Provinzen und Jägern: Emil Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Eple, Wiesbaden, Ernst, Wiesbaden, Eugen Baumann, Wies-baden, Emil Kiehl, Wiesbaden, Joh. Jacob, Bielefeld, Aug. Weich, Sonnenberg. Preise erhielten u. a.: für Hühner: Herr Jöckel, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, Ludwig Stern, Bielefeld, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Julius Haus-Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Gänse: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Enten: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Tauben: Herr Jöckel, Wiesbaden, Wilhelm Jöckel, Wiesbaden, für Kaninchen: Herr J

Retiree: Th. Schultz
Sitzhalle 48.

